Wellenfurchen um einige dm. (Der Wert von 170—180 cm für den Abstand von Kamm zu Kamm ergibt sich nicht aus direkter Messung, sondern wurde unter Berücksichtigung des zur Bruchwand schräg verlaufenden Streichens errechnet.) Dieser Wert kommt den aus Nordamerika gemeldeten größten Abständen von 180 cm fast gleich und übertrifft den bisherigen europäischen Höchstwert (Zehista mit 130 cm, vgl. RICHTER 1926, S. 302).

Bei den Kleinrippeln wurden in den meisten Fällen Abstände von 10—20 cm und Höhen von etwa 5 cm gemessen. Am Fundpunkt 10 waren im Winter 1930 Kleinrippeln vorübergehend aufgeschlossen, doch wurden inzwischen wegen starker Verrollung Messungen unmöglich. Während es sich bei den Großrippeln stets um einfache, oft etwas gewundene Züge handelt, wurden bei den Kleinrippeln, die z. T. auch zusammen mit Großrippeln auftreten, meist Systeme einander schräg oder senkrecht kreuzender Rücken (Doppelsysteme) beobachtet (vgl. Tafel 1, Fig. 2). WRAGE (1930, S. 116) hat diese Formen sehr treffend als „Kreuzrippeln" bezeichnet. Ein einfaches System von Kleinrippeln zeigt ein in den Postelwitzer Brüchen bei Zahl 82 liegender Block, der nur wenige Meter von der Steinbruchswand entfernt ist. Im linken Teil einer etwa 20 m² großen rippelbedeckten Schichtfläche verlaufen parallele, zugeschärfte und „überwächtete" Kämme von 10 cm Abstand.

Für die Deutung fossiler Rippeln ist vor allem ihre Form zu beachten. Schon seit langem kennt man unsymmetrische Strömungs- und symmetrische, meist scharfrückige Seegangsrippeln. Im allgemeinen zeigen unsere neu aufgefundenen Großrippeln breite, gerundete Rücken von symmetrischem Querschnitt, vereinzelt (Fundort 18) wurden auch schwach unsymmetrische Formen beobachtet. Deutlich unsymmetrisch sind einige Wellenfurchen bei km 17,0 der Staatsstraße Königstein—Krippen, die von der Leopoldsnase bei Rathen und vor allem die des Zehistaer Vorkommens. — W. BUCHER (1919, S. 263) hat vorgeschlagen, große, fast oder völlig symmetrische Rippeln ohne Anzeichen mechanischer Aufbereitung des Sediments als „Para-Rippeln" zu bezeichnen. Dieser Name wäre auch bei unseren Vorkommen, vielleicht mit Ausnahme des Zehistaer, anzuwenden.

Von großem Interesse ist ferner der in Arbeiten über fossile Rippeln noch sehr wenig beachtete Aufbau. Da wir in mehreren Fällen das Vorhandensein der Wellenfurchen überhaupt nur am wellenförmigen Verlauf einer Schichtfläche an der Steinbruchswand erkennen konnten, bot sich hier eine willkommene Gelegenheit, den inneren Bau der Rippellagen

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden SMWK ISIS Naturwissenschaftliche Gesellschaft zu Dresden e.V.